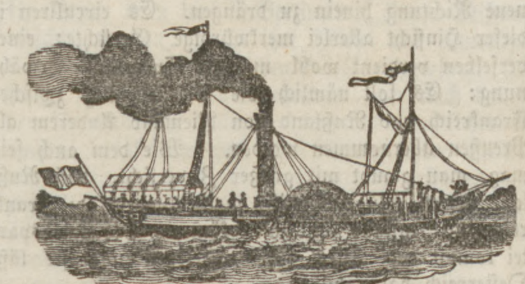
Danziger Dampfboot.

№ 205. **1863.**

Donnerstag, den 3. September. **34ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Dienstag 1. September.

Der Spezialdebatte waren überhaupt folgende Artikel unterzogen: 1—6, 8, 9, 11, 14, 16, 18, 20, 24, 26—28, 36; alle übrigen sind en bloc angenommen. Außer den schon bekannten sind folgende Abänderungen der Reformakte hervorzuheben. Die vierte Stimme des Directoriums wird gebildet aus Sachsen, Hannover, Württemberg nach einem jährlichen Turnus oder wie sie sich sonst vereinbaren; die fünfte aus Baden, den beiden Hessen, Holstein, Luxemburg, Braunschweig, den beiden Mecklenburgs, Nassau. Artikel 11 ist dahin modifizirt, daß zu Verfassungs-Veränderungen und bei Gegenständen, die bisher zur Competenz der gesetzgebenden Gewalt der Einzelstaaten gehören, Einstimmigkeit erforderlich. — In Art. 16 ist die Zahl der Abgeordneten auf 302 erhöht und in Artikel 20 die für gewisse Fälle bestimmte Majorität von $^4/_5$ in $^2/_3$ geändert.

München, Mittwoch 2. September.

Die Erzherzogin Sophie ist heute hier durchpassirt. Sie reist nach Karlsruhe und von da nach Baden-Baden, wo eine Zusammenkunft mit der Königin von Preußen stattfinden wird.

Kalisch, 31. August.

Der „Bresl. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Das Corps des Insurgentenführers Taczanowski hat eine vollständige Niederlage erlitten; die Infanterie wurde gänzlich niedergehauen, die Cavallerie zur Hälfte. Taczanowski selbst ist nach Krakau geflohen.“

Newyork, Sonnabend 22. August.

Man erwartet hier täglich die Nachricht von dem Falle des Forts Sumter. Dagegen wird Charleston die Vertheidigung fortsetzen. General Lee steht noch zwischen dem Rapidan und dem Rappahannock. — General Meade erwartet einen Angriff von ihm. — Burnside marschirt auf Knoxville, Rosencrantz auf Chattanooga.

Die Antwort Dänemarks.

(Nach dem offiziellen authentischen Wortlaut.)

Die im gegenwärtigen Augenblicke besonders wichtige Erklärung, welche Dänemark in der letzten Bundestagssitzung am 27. v. Mts. auf den Bundesbeschluß vom 9. Juli abgeben ließ, lautet vollständig wie folgt:

„Unter Bezugnahme auf die mittelst Bundesbeschlusses vom 19. v. M. an die Königl. Regierung gerichtete Aufforderung ist der substituirte Gesandte angewiesen worden, die nachstehende Erklärung abzugeben.

Als unter den Verhandlungen von 1851, 1852 die Königl. Regierung die Absicht aussprach, alle Theile der dänischen Monarchie auf gleichartige Weise in einen constitutionellen Gesammtstaat zu vereinigen, da geschah dies unter der selbstverständlichen und von beiden Seiten ausdrücklich anerkannten Voraussetzung. Theils daß das Verhältniß der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zum deutschen Bunde nicht unvereinbar sei mit der unabhängigen Stellung einer dänischen Gesammtmonarchie im europäischen Staatssysteme, theils daß der Eintritt dieser Herzogthümer in eine repräsentative Verfassungsgemeinschaft mit den übrigen Theilen des Staates mit den Rechten und Gesetzen des Bundes übereinstimme, — was denn auch von der Bundesversammlung durch förmlichen Beschluß bestätigt wurde.

Die königl. Regierung will hier nicht auf eine umfassende Erörterung über alle die Schritte eingehen, die von ihr bewerkstelligt wurden, um die Absicht des Königs in Ausführung zu bringen, oder über die Schwierigkeiten, die derselben entgegentraten. Alle diese Umstände sind dem Bunde wohl bekannt und haben schon zu oft Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben, worauf die königl. Regierung nicht zurückzukommen wünscht. Darüber können aber die Meinungen nicht verschieden sein, daß seitdem die Ansichten über Stellung und Aufgabe des deutschen Bundes wesentlich sich geändert haben, und mit ihnen auch die Auffassung seiner Rechte über die zur dänischen Monarchie gehörenden Bundeslande. Die königl. Regierung glaubt daher nur eine Thatsache zu constatiren, wenn dieselbe ausspricht, daß die Voraussetzungen von 1851, 1852 nicht eingetreten sind, und daß sie sich in Folge dessen allmälig in die Alternative gestellt sah, entweder die Unabhängigkeit der ganzen dänischen Monarchie oder die beabsichtigte innigere Verbindung der Bundeslande mit den übrigen Theilen des Staates aufzugeben, eine Alternative, die der kgl. Regierung keine Wahl gestatte.

Was das Herzogthum Lauenburg seit seiner Vereinigung mit der Krone Dänemarks ununterbrochen und ungestört besessen, hat das Herzogthum Holstein durch das Verfassungsgesetz vom 11. Juni 1854 erhalten: die constitutionelle Gewähr seiner Selbstständigkeit in allen seinen besonderen Angelegenheiten im weitesten Sinne des Wortes. Und die kgl. Regierung hat sich bereit erklärt, dieser besonderen Verfassung diejenige freie Entwickelung, die den liberalen Grundlagen des dänischen Staatslebens entspricht, angedeihen zu lassen. Daneben konnte die den Bundeslanden in der Monarchie gegebene Stellung hinsichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten eben so wenig Se. Maj. in der gewissenhaften Erfüllung aller von ihm übernommenen Bundespflichten gehindert haben, als die eigenthümliche Entwickelung und die finanziellen Interessen der Herzogthümer gefährdet wurden durch ihre Theilnahme an der Gesammtverfassung. Wenn die königl. Regierung unter diesen Umständen einem Landestheile, der bisher nur ein provinzielles Leben geführt und nur ein Recht auf die Stellung einer Provinz in der Monarchie hatte, politische Individualität und constitutionelle Autonomie auch in den bisher gemeinschaftlichen Angelegenheiten eingeräumt hat, so hat dieselbe sich zu diesem Opfer nur deshalb entschlossen, einerseits um sich den Wünschen der holsteinischen Bevölkerung zu fügen, deren Vertreter seit vielen Jahren und unter jeder Form sich einer gemeinsamen, auch Holstein umfassenden, constitutionellen Repräsentation widersetzt haben, andererseits um den Anforderungen des deutschen Bundes zu entsprechen, welcher, um die Selbstständigkeit und die Gleichberechtigung Holsteins und Lauenburgs zu wahren und den Beschlüssen vom 8. März 1860 und 7. Februar 1861 verlangt hat, daß kein Gesetz über gemeinschaftliche Angelegenheiten, namentlich auch in Finanzsachen, für die Herzogthümer erlassen werde, wenn es nicht die Zustimmung der Stände erhalten hat.

Dies ist es, was — fast mit denselben Worten — durch die k. Bekanntmachung v. 30. März d. J. festgestellt ist. Das in dieser Ordnung durchgeführte Princip wird der deutsche Bund nicht füglich verkennen können, denn es ist von ihm selbst aufgestellt worden. Die beanspruchte Gleichberechtigung und Selbständigkeit der Bundeslande können gewiß nicht vollständiger anerkannt und sichergestellt werden, als auf dem von der k. Regierung nun betretenen Wege, und jeder Zweifel, ob die Verbindung Holsteins mit der dänischen Monarchie die Erfüllung der Bundespflichten Sr. Maj., beeinträchtigen könne, muß vollständig wegfallen, nachdem den Bundeslanden eine allgemeine Autonomie eingeräumt ist. Se. Maj. der König hat schon früher seine Bereitwilligkeit bekundet. Seine holsteinischen Unterthanen die volle Theilnahme an der freiern Entwicklung angedeihen zu lassen, welche die Zukunft Deutschland und dem deutschen Bunde vorbehalten haben mag. Da die Verwirklichung dieser Absicht für Holstein eine solche Stellung voraussetzt, wie sie demselben durch die Bekanntmachung vom 30. März angewiesen ist, scheint auch diese Betrachtung geeignet, dieser Ordnung eine Bedeutung beizulegen, welche besonders nach den jüngsten Begebnissen in Deutschland die hohen Verbündeten Sr. Maj. nicht verkennen können.

Die k. Regierung ist von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, jeden Anlaß eines Streites zu beseitigen, welcher nur zu lange die friedlichen Verhältnisse zwischen nahe verbundenen Nachbarländern gestört hat. Wenn die k. Regierung sich deshalb aus den angeführten Gründen nicht im Stande sieht, die erwähnte Bekanntmachung außer Wirksamkeit zu setzen, hat sie dagegen den k. Gesandten beauftragt, jede gewünschte Aufklärung über die einzelnen Bestimmungen derselben dem Bunde zu geben. Die k. Regierung darf hoffen, daß eine solche Erörterung die Ansichten der Bundesversammlung über dieses Aktenstück wesentlich verändern werde. Sie nimmt aber keinen Anstand, sich überdies bereit zu erklären, nicht nur jeden die Herzogthümer Holstein und Lauenburg betreffenden Vorschlag in genaueste Erwägung zu ziehen, sondern auch diejenigen Beschlüsse des Bundes in den genannten Herzogthümern in Ausführung zu bringen, die weder mit der unveräußerlichen Souveränetät Sr. Majestät des Königs in seinen Bundeslanden unvereinbar sein dürften, noch der freien Ausübung der gesetzgebenden Gewalt in denjenigen Theilen der Monarchie, die dem Bunde nicht angehören, hindernd entgegentreten würden.

Wenn der Bundesbeschluß schließlich die Möglichkeit einer nahe bevorstehenden Bundesexecution andeutet, kann die k. Regierung auf ihre den 9. v. M. abgegebene Erklärung verweisen. Wie die hohe Bundesversammlung auch über die Grenzen ihrer in den Bundesacten festgestellten Competenz urtheilen mag, wird kein Zweifel darüber obwalten können, daß, nachdem die k. Regierung die politische Selbständigkeit der Bundesherzogthümer anerkannt und sich bereit erklärt hat, über die Verwirklichung derselben nöthigenfalls in Verhandlung zu treten, eine solche Eventualität einzig aus einem internationalen Gesichtspunkte würde aufgefaßt werden können.“

Ist diese Antwort so „durchaus höflich und rücksichtsvoll“ wie man sie genannt hat? Wir unseres Theils finden sie bis zur Beleidigung kalt, absichtlich gemessen und arrogant. Man wird bemerken, daß Schleswig darin mit keiner Sylbe namhaft gemacht ist.

Rundschau.

Berlin, 2. September.

— Se. Maj. der König hat am Montag Nachmittag 2 Stunden bei der Königin Victoria von Großbritannien auf Schloß Rosenau verweilt. — Das Gefolge war in Coburg zurückgeblieben. — Am 12. d. M. wird Se. Majestät den Festlichkeiten in Geldern beiwohnen, zuvor aber in Herfort, Dortmund und Erkelenz die 13., 14. und 15. Division inspiziren.

— Wie die „Fr. Bl.“ melden, haben sich die Mitglieder der vom Bundestag eingesetzten sogenannten Küstenvertheidigungs-Commission, mit alleiniger Ausnahme des Vertreters von Hannover, für die Wahl des Jahdebusens zur Unterbringung der Nordseeküstenflotille ausgesprochen. Hannover stimmte für den (hannoverschen) Weserhafen bei Geestemünde.

— Bekanntlich ist Hr. v. Bethmann in Frankfurt, welcher den dort versammelten Fürsten kürzlich ein so glänzendes Bankett gab, preußischer General-Consul. Nach dem hiesigen Correspondenten der „Wes. Ztg.“ soll Herr von Bismarck Herrn v. Bethmann zu erkennen gegeben haben, daß sein Auftreten bei dem Fürstencongreß keineswegs der Stellung entsprochen habe, welche er als Vertreter der preußischen Interessen in Frankfurt einnehme; er habe durch sein den Fürsten gegebenes Fest an einer Manifestation sich betheiligt, welche der König von Preußen wenigstens indirekt desavouirt habe.

Frankfurt, 30. Aug. Der Kaiser von Oesterreich hat nach auswärtigen Blättern Gelegenheit genommen, anläßlich einer sehr gut gemeinten, aber unüberlegten Kanzelrede des hiesigen Pfarrers Thiessen dem preußischen Oberstcommandirenden hier erklären zu lassen, daß er jene Rede, in welcher der Geistliche von der nahe bevorstehenden Realisirung des Kaiserideals sprach, entschieden mißbillige. Es hätten nämlich preußische Offiziere dem Gottesdienst beigewohnt und nachträglich über Schritte berathen, welche gegen diese Ansprache zu thun seien.

— Nicht gerade gegen Erwarten, aber doch gegen die anfängliche Bestimmung hat heute die Schlußsitzung des Fürstencongresses nicht stattgefunden. Es wurde überhaupt keine Plenarsitzung gehalten, (desto

mehr aber, wie es scheint, Partialsitzungen und Besprechungen), und ist die letzte Sitzung auf morgen Vormittag 10 Uhr festgesetzt, wahrscheinlich um nach erfolgter Abstimmung dann später noch das Protokoll zeichnen zu können. Für diese Abstimmung aber werden nun noch alle Hebel in Bewegung gesetzt, um sie in Oesterreichs Sinn einhellig zu machen. Und wenn es vielleicht äußerlich nicht unrichtig ist, daß der Grund des neuen Aufschubes in der Fertigstellung der Protokolle besteht, so ist doch nicht minder gewiß, daß die so gewonnene Zeit von Oesterreich eifrig benutzt wird, jenen Zweck zu erreichen. Zu dem Ende ist noch gestern Abend abermals eine dahin zielende Ansprache des Kaisers vertheilt worden. — Von Einzelheiten tragen wir noch nach: Holstein soll in der 5. Curie sein. Den freien Städten wurde die Wählbarkeit in das Direktorium zugestanden. Das ganz übergangen gewesene Hessen-Homburg ist jetzt auch berücksichtigt, und Hamburg hat man zwei Abgeordnete zugestanden. Verfassungsänderungen sind an Einstimmigkeit im Bundesrathe, für die Abgeordneten an drei Viertel der Stimmen. In Art. 8 hat der Passus des „europäischen Gleichgewichts“ eine etwas andere Fassung erhalten. Der offiziöse „Congreßbericht“, der nicht einmal mehr in Betreff der Diners zuverlässig ist, erwähnt der Berathung über den Antheil zweier Vertreter der deutschen Standesherren an einer Curiatstimme, „nur um ihnen einen ein äußeres Zeichen und Merkmal ihrer Ebenbürtigkeit zu gewähren“, aber er theilt das Endresultat nicht mit. Dabei weiß er bedenklich genug einzuflechten, wie diese Classe des hohen Adels namentlich in neuerer Zeit viele, zum Theil sehr harte Verluste betroffen, und von den würtembergischen Standesherren weiß er, daß dieselben durch die Ablösungsgesetze fast ein Dritttheil ihres Vermögens eingebüßt hätten. Beim Bundesgericht (Art. 28.) wurde eine Modification („nach Maßgabe der Landesgesetze“) angenommen, damit die Entschädigungsansprüche der würtembergischen Standesherren wegen der Ablösungsgesetze, nicht der Competenz des Bundesgerichts unterzogen werden können. Andernfalls zweifelte der würtembergische Minister garnicht daran, daß die ganze Reformacte gar keine Aussicht in Würtemberg habe, und er gestand offen, daß kein Minister im Stande sein werde, die ungeänderte, die Ablösungsgesetze bedrohende Bestimmung durchzusetzen.

Wien, 29. Aug. Es ist zwar noch nicht bekannt, wann die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf die drei letzten Noten erfolgen wird, da der Fürst die Absicht haben soll, diesmal damit länger warten zu lassen, das aber weiß man bereits, daß sie ablehnend lauten wird. Von irgend welchen Concessionen, zu denen sich Rußland den neuesten Forderungen der drei Großmächte gegenüber verstehen würde, ist durchaus keine Rede. Diese Haltung des Petersburger Cabinets erklärt sich übrigens daraus, daß man sich in den dortigen Kreisen für überzeugt hält, daß die drei Mächte jetzt ebensowenig wie früher geneigt sind, ihre Forderungen mit den Waffen in der Hand zu vertreten. — Die Nachrichten aus Frankfurt lauten widersprechend, so viel ist jedoch klar, daß der Gang der Verhandlungen Manches zu wünschen übrig läßt, und das Resultat derselben, wenn ein solches überhaupt zu verzeichnen sein wird, jedenfalls nur ein sehr bescheidenes sein wird. Daß die Directorialfrage, die Frage der Machtstellung der einzelnen Souveräne noch immer nicht zur Lösung gelangt, ist sicherlich ein schlimmes Zeichen, hauptsächlich wohl darum, weil dadurch der Beweis geliefert ist, daß die Fürsten heute ebensowenig wie früher geneigt sind den allgemeinen Interessen gegenüber eine besondere Opferwilligkeit an den Tag zu legen. — Eine Wiener Correspondenz der „Spenerschen Ztg.“ stellt Oesterreich Verwickelungen in Aussicht, welche die Aufmerksamkeit der kaiserlichen Regierung vielleicht ernstlicher beschäftigen werden als die deutschen Angelegenheiten. In St. Petersburg, so schreibt der Correspondent, scheinen sich Dinge vorzubereiten, welche nichts Gutes von dortigen Intentionen bezüglich Oesterreichs ahnen lassen. Wir machen Sie bei Zeiten darauf aufmerksam, daß in der nächsten Zeit aus St. Petersburg allerlei Gehässigkeiten gegen Oesterreich zu hören sein werden; doch dabei dürfte es schwerlich sein Bewenden haben. Wir hören, daß Rußland imposante Truppenmassen gegen die österreichischen Grenzen dirigirt, nicht als ob es sich vor einer österreichischen Aggression sicherstellen, sondern als ob es selbst an eine Offensive gegen Oesterreich denken würde.

Paris, 29. Aug. Es ist Oesterreich offenbar gelungen, Frankreich ganz aus dem Concept zu bringen. Herr Drouyn de Lhuys hat stets nicht allzu viele Gläubige gefunden, wenn er seine Ueberzeugung von der Möglichkeit eines einträchtigen Zusammengehens der beiden Mächte darlegte, die sich im Jahre 1859 wie die entgegengesetzten Pole des modernen Staatenthums verhielten. Jetzt aber findet sich außer den officiösen Vertretern der französisch-österreichischen Allianz kaum noch ein französisches Blatt, das nicht mit einer mehr oder weniger mißtrauischen oder gar feindlichen Stimmung auf die frankfurter Politik Oesterreichs blicke. Man denkt in höheren Regionen ohne Zweifel in diesem Augenblicke mehr an eine Einigung, als an einen Krieg mit Rußland, und mehr als eine einflußreiche Persönlichkeit ist bemüht, die kaiserliche Politik vollens in diese neue Richtung hinein zu drängen. Es circuliren in dieser Hinsicht allerlei merkwürdige Gerüchte; eines derselben verdient wohl nur als Curiosum Erwähnung: Es soll nämlich die Vermittelung zwischen Frankreich und Rußland von Niemand Anderem als Preußen übernommen werden. Wie dem auch sein mag, man glaubt mit großer Zuversicht, daß Rußland gewisse Zugeständnisse machen werde, die Frankreich mit Anstand annehmen könne. Der Kriegspartei kommt das Alles sehr ungelegen und sie läßt Oesterreich dafür büßen.

— Da man kaum noch darauf rechnet, den Erzherzog Maximilian auf den Thron Montezuma's zu sehen, so sieht man sich nach einem Stellvertreter für den österreichischen Prinzen um. Die Mexicaner, d. h. die Notabeln sollen die Absicht haben, allerunterthänigst den Prinzen Murat in Vorschlag zu bringen. Nichts bürgt jedoch bis jetzt dafür, daß die Mexicaner nicht ebenfalls die Mühen und Nöthen der Griechen zu verkosten haben werden, wenn der Kaiser ihnen nicht die Qual der Wahl ersparen will.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 20. Aug. Der „Schl. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Seit der Abreise des Großfürsten sind keine wesentlichen Veränderungen vorgegangen, nur die Laternenstunden fangen jetzt wieder schon um 8 Uhr Abends an, und das unbedingte Verbot der abendlichen Straßen-Frequenz gilt jetzt statt von 11 Uhr ab, wie bisher, schon von 10 Uhr an. Bei der afrikanischen Hitze, die erst am Abend ein Aufathmen gestattet, eine doppelt angenehme Polizeistunde! Ueber einen Stillstand in Vexationen und Repressivmaßregeln können wir uns übrigens nicht beklagen. Arrestationen und Haussuchungen wechseln nach wie vor mit einander ab. Neuerdings wird bei den Geldwechslern und Banquiers nach den aus der Regierungskasse verschwundenen Pfandbriefen, resp. Coupons, gesucht, und wenn sich eine verdächtige Nummer findet, so wird sofort arretirt und das Geschäft geschlossen. Daß die National-Regierung die Pfandbriefe gewiß nicht hier, sondern im Auslande in Cours gesetzt hat, daran denkt die russische Regierung nicht. Mit dem Geldwechsler G. wurde bereits der Anfang gemacht. Es wurde bei demselben ein Coupon mit einer verdächtigen Nummer gefunden, den er mit anderen von einem Berliner Hause empfangen hat, und der Mann ist arretirt und sein Geschäft geschlossen. — Gestern fand das Begräbniß des ermordeten Skowronski statt. Die Regierung hatte den Beamten des Magistrats bei Androhung der sofortigen Entlassung aus dem Dienste befohlen, der Leiche zu folgen, und so mußten sie dem Befehle Folge leisten, aber die Geistlichkeit opponirte mit besserem Erfolge gegen die Begleitung der Leiche, und mit genauer Noth fand sich ein einziger Priester, der, die Capuze tief über das Gesicht gezogen, so mit gesenktem Haupt dem Leichenzug voranschritt. Die eigentliche Schuld des ermordeten jungen Mannes kennt man nicht genau. Er soll als Gehülfe bei einer verhaßten Persönlichkeit im Bureau gearbeitet und Rapporte über seine Collegen und andere junge Leute gemacht haben. Auch der verhaßte Name seines Vaters war mit ein Grund, ihn verdächtig zu machen. — Die Thätigkeit für den Aufstand ist hier ungeschwächt. Die National-Regierung schafft Winter-Bournousse mit Capuzen und Pelze für den Winter an, und wir können auf ungestörte Fortsetzung des blutigen Dramas während des Winters gewiß rechnen. Indessen will die russische Regierung alle Anstrengungen machen, um die Insurrection niederzuwerfen, was ihr auch vielleicht zuletzt gelingen wird, aber dieses Gelingen wird ihr sicher noch sehr viele Opfer kosten. Laut einer Bekanntmachung im **Dziennik** wird das Mädchen-Institut vorläufig nicht wieder eröffnet werden. Dies geschieht deshalb, weil die bisherige Vorsteherin, Madame Paszkowska, entlassen worden ist und an ihrer Stelle eine Russin fungiren sollte. In Folge dessen wäre keine einzige polnische Schülerin erschienen. Da die Regierung dies bei Zeiten erfuhr, so wollte sie sich die Demüthigung ersparen und verordnete die einstweilige Schließung des Instituts. — General Trepoff ist von hier wieder abgereist. Er hat erklärt daß in Warschau keine Polizeireform möglich ist, da alle Beamte im Dienste der Revolution ständen! Die **Niepodleglosc** hat auch eine Annonce, welche die vorräthigen revolutionären Photographieen aufzählt und wo sie zu haben sind, anzeigt, in den Comptoiren der geheimen Schriften nämlich.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 3. September.

— [Concert.] Am nächsten Sonnabend findet im Schützengarten das siebente Concert der „vereinigten Sänger Danzig's“ statt. Ein großartiges Programm von zwei- und zwanzig Piecen für Orchester, großen Chor, Triplequartett und Solo von vortrefflicher Auswahl, wird bei der Beliebtheit dieser Concerte nicht verfehlen eine große Anziehungskraft auszuüben, zumal durch festliche Decoration und brillante Illumination des Gartens auch für das Auge bestens gesorgt ist. Ein Theil der Einnahme ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

— Von verschiedenen Seiten wird gewünscht, daß die fünfzigjährige Jubelfeier der Schlacht bei Leipzig auch hier im großartigen Stile begangen werden möge.

— Es wird beabsichtigt, die Verhandlungen der hier stattgehabten Provinzial-Lehrer-Versammlung als Brochüre zum Besten des Pestalozzi-Vereins erscheinen zu lassen.

— Der Leichnam des Brand-Inspector Müller wird auf Wunsch der Hinterbliebenen nach Berlin gebracht.

— Die Agave americana, welche, wie wir gestern mitgetheilt, im Garten des Rittergutes Klötzen vor Kurzem geblüht, ist eine Alloepflanze, deren Blüthe nur höchst selten und zwar nach verschiedenen Behauptungen alle hundert Jahre eintreten soll. In Südamerika ist sie seit dem Jahre 1551 so häufig, daß man sie zu Zäunen benutzt. Bei uns in Gewächshäusern ist sie holzig, ohne einen eigentlichen Stamm, mit einer Menge sehr dicker rinniger Wurzelblätter mit Randstacheln und einem Stift. Nach mehreren Jahren erhebt sich aus der Mitte ein armdicker, 20 Fuß hoher Schaft, der sich in eine große pyramidale, von gelblich grünen Blumen bedeckte Rispe vertheilt. Der Schaft wächst so schnell hervor, daß man ihn fast wachsen sieht. Aus den Blättern macht man Fasern zu Seilen und groben Tüchern. Das Portrait, welches ein hiesiger Künstler von dem Prachtexemplar im Garten des Ritterguts Klötzen gemalt hat, ist einer hohen Dame zum Geschenk gemacht worden.

Gollub, 28. Aug. Die Besuche des russischen Militairs in unserem Nachbarstädtchen Dobrczyn mehren sich. Dieser Tage trafen einige Escadrons Ulanen, die — nebenbei gesagt — sehr gut aussahen und vortreffliche Pferde hatten, daselbst ein. Gestern rückten jene Ulanen zwar wieder ab, sie sollen jedoch in ca. 14 Tagen wieder zurückkehren. Sie gehören den verschiedenen mobilen Colonnen an, welche den nördlichen Theil Polens nunmehr fleißig durchstreifen. Widerstand oder dergleichen wird denselben in der letzten Zeit nicht mehr entgegengestellt. Es ist dies Alles aber ein Beweis mehr, daß die Flamme des wilden Aufruhrs dem Erlöschen sich nähert.

Rawicz, 31. Aug. Heute Vormittag gegen 10 Uhr wurden wir in Angst und Schrecken versetzt. Es wurde Generalmarsch geschlagen, Feuersignale gegeben und Feuerruf vernommen. Alles stürzte in Angst nach dem Zuchthause, der angeblichen Brandstätte. Glücklicher Weise hatte sich diese in der ganzen Stadt verbreitete Kunde nicht bestätigt. Der Alarmirung lag ein anderer, leider ebenfalls recht beklagenswerther Anlaß zum Grunde. Von den bei dem Kanal auf dem Feldwege nach Laszczyn beschäftigt gewesenen Strafanstaltsgefangenen waren unter Anführung des berüchtigten, gemeingefährlichen Gauners Emil John 19 davongelaufen, nachdem letzterer den Arbeitsaufseher Linke kampfunfähig gemacht und sich seiner Waffen bemächtigt hatte. Der Aufseher Mücke, welcher nicht weit davon mit einer gleichen Anzahl von Flüchtlingen stand, forderte diese auf, ihre Arbeit nicht zu verlassen, was auch geschah. Er lief über Kopf und Hals in die Stadt und rapportirte den Vorfall der Direction. Oberst Patzke traf sofort die nöthigen Anordnungen, um größeres Unheil zu verhüten und die Wiederergreifung der entsprungenen Verbrecher zu ermöglichen. 70 bewaffnete Soldaten wurden auf 4 Wagen ihnen nachgesandt, und zu ihrer Deckung 2 Compagnieen. Nach Bojanowo und Lissa gingen Depeschen ab, um von dort militärische Verstärkung zu erhalten, weil noch heute in dem Forst eine Durchsuchung vorgenommen werden soll. Der betreffende Aufseher, Gatte und Vater mehrerer Kinder, liegt an den erhaltenen Wunden schwer darnieder.

Schrimm, 20. Aug. Heute früh ist unsere Militärmusik nach Xions gefahren, um bei einer stattfindenden Feierlichkeit mitzuwirken. Es werden nämlich dort heute Nachmittag die im Jahre 1848 bei Xions gebliebenen 19 Soldaten, welche bisher außerhalb der Stadt in einem Graben ruhten, in Särgen feierlich auf dem evangelischen Kirchhofe begraben werden. Die Gebeine der Leichen sind schon

gestern früh ausgegraben und in die Särge gelegt. Einige Monturstücke waren noch leidlich erhalten, und soll man in einem Waffenrock noch 7 Thaler Geld, und in einem andern noch eine kleine Flasche mit Branntwein gefunden haben.

Victoria-Theater.

Die Pohl'sche Gesangsposse: „Bruder Liederlich" wurde gestern zum vierten Male im Victoria-Theater gegeben. Die Couplets bewährten ihre zündende Wirkung. Das Publikum war in der heitersten Stimmung und außerordentlich zum Beifall aufgelegt. — Wie es scheint, wird die Posse noch eine Zeitlang ihre Anziehungskraft auf das Publikum üben, zumal die Darstellung eine ganz vortreffliche ist. Nach der gestrigen Darstellung derselben wurde von der Tänzergesellschaft des Herrn Carlo de Pasqualis ein einactiges orientalisches Ballet unter dem Titel: „Die Bajaderen, oder: Eine Nacht im Orient" aufgeführt. Die Composition desselben ist sehr einfach, aber giebt den Mitwirkenden hinreichend Gelegenheit, die Virtuosität ihrer Kunst an den Tag zu legen. Dieselben benutzten denn auch die ihnen gebotene Gelegenheit tapfer, und war die Virtuosität, welche sie entwickelten, für das Publikum im höchsten Grade überraschend.

Gerichtszeitung.

Berliner Stadtgericht.

Ueber den in dem Vorzimmer des Ministerpräsidenten verübten Diebstahl, dessen Thatbestand bereits in diesem Blatte mitgetheilt ist, fand gestern die Schlußverhandlung statt. Der Angeklagte, Agent Karl August Jaenicke, hatte während einer Berathung der Minister den Minister des Innern Grafen zu Eulenburg unter dem Vorgeben, er habe soeben ein auf Se. Majestät beabsichtigtes Attentat entdeckt, zu sprechen verlangt, und während der Kammerdiener sich entfernt hatte, um ihn zu melden, aus dem im Vorzimmer hängenden Paletot des Finanzministers v. Bodelschwingh ein Taschentuch und eine Cigarrentasche entwendet. Außer diesem Diebstahl lag eine Unterschlagung gegen den Angeklagten vor. Das Gericht hat ihn beider Vergehen für schuldig erachtet, und mit Rücksicht auf seine vielfachen Vorbestrafungen zu 1 Jahr Gefängniß, Ehrverlust und Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Eine originelle Spazierfahrt.

Der russische Marine-Lieutenant v. Krusenstern, welcher im vorigen Jahre eine Expedition im nördlichen Eismeere zur Erforschung des karischen Meeres führte, die leider durch ungünstige Witterungseinflüsse ohne bedeutende Resultate blieb, schildert u. A. in seinen Reisenotizen: „Wir hatten, todtmüde, auf einer Eisscholle, uns hinter aufgethürmten Eisstücken niedergelegt, um dort unser kaltes, nasses Nachtlager zu halten, als sich plötzlich die Scholle in Bewegung setzt, und vom Sturme gejagt, mit rasender Schnelligkeit dem offenen Polarmeere zutreibt. An eine Rettung aus dieser verzweifelten Lage glaubten auch die Muthigsten nicht mehr, und Jeder ergab sich mit so viel Standhaftigkeit, als ihm gerade zu Gebote stand, in sein Schicksal. Oft sahen wir Eisbären auf den kleineren Schollen nahe an uns vorübertreiben, die mit schnalzenden Zungen uns als gute Beute betrachteten und nur des Augenblicks zu harren schienen, in welchem unser gefährliches Fahrzeug in Stücke zertrümmert werden würde, um sich unserer Körper zu bemächtigen. Drei Tage dauerte die tolle Fahrt, und immer weiter gings in nordöstlicher Richtung zum Pol. Unsere Kopfbedeckungen hatten wir längst verloren, unsere Kleider waren durchnäßt, die Lebensmittel sehr gering, sie bestanden nur aus wenig Schiffszwieback. Am dritten Tage schlug der Wind um und ein Freudengeschrei ertönte aus Aller Munde, wir trieben wieder der Küste zu, und ein Hoffnungsstrahl belebte unsern Muth aufs Neue. Alle, die noch kurz zuvor starr, stumm und stumpf, schon halbe Leichen, vor der Eismauer gelegen hatten, bekamen wieder Leben und liefen vergnügt auf unserm kleinen Gebiete umher. Der Wind war sehr heftig, die See ging sehr hoch und brandete fortwährend über unsere Scholle hinweg. Da ereignete sich ein Unfall, der 4 unserer Leidensgefährten fast unvermeidlichen Untergang gebracht hätte. Sie standen auf einer Spitze unserer Scholle beisammen und schauten sehnsüchtig und hoffend nach der Gegend, wo die rettende Küste auftauchen sollte. Mit einemmale löst sich diese Spitze mit den 4 Mann von der übrigen Scholle los und treibt hinaus in die See. Nur mit eigener Lebensgefahr und großer Anstrengung gelang es uns, die unglücklichen Burschen wieder auf die etwas sicherere Scholle herüber zu bekommen. Endlich trieben wir wieder an festere Eisfelder, und mit dem letzten Reste unserer Kräfte setzten wir unsere Wanderung dem Lande zu fort. Ein jeder von uns hatte ungefähr 70 Pfund zu schleppen. Wie wir gekleltert, gesprungen und marschirt, was wir auf diesem Marsch durchgemacht, darüber könnte man ein ganzes Buch schreiben, aber Gott Lob, wir sind gerettet und kein Mann ist verloren gegangen. Oft war es Matthäi am Letzten, aber ganz am Letzten wars erst, als wir endlich am 18. September durchnäßt und bei sehr starker Kälte das Ufer erreichten. Wir schliefen auf kahler Erde unter freiem Himmel, ohne Holz, uns zu erwärmen, nicht das Geringste mehr, und durch Speise zu stärken. Als es hell wurde, begegneten uns 2 Tschums, und wir waren gerettet! Sie brachten uns mit ihren Rennthieren nach Obdorsk. Unsere Journale, einige Karten, ein Paar Gewehre, ist Alles, was ich vom Schiffe mit fortbringen konnte."

Vermischtes.

*** Merkwürdiger Weise giebt es, was gewiß nur Wenigen bekannt sein dürfte, auch jetzt noch Sclaven in Europa. Es sind dies die Zigeuner in der Moldau und Wallachei. Dieselben sind dort völlig rechtlos und werden mit dem Lande, zu dem sie gehören, verkauft. Anzeigen wie die folgende finden sich auch heut noch in den dortigen Tagesblättern: „Bei den Söhnen und Erben des verstorbenen Serdar Nikolaus Nika in Bukarest sind 200 Zigeunerfamilien zu verkaufen."

*** Zum Andenken an den Landesökonomierath Dr. Koppe wird hier in Berlin eine „Koppe-Stiftung" errichtet werden, welche ihre Mittel aus einmaligen, wie aus laufenden jährlichen Beiträgen gewinnt. Dieselben sollen zur vorübergehenden oder auch dauernden Unterstützung würdiger landwirthschaftlicher Beamten, desgleichen zur Unterstützung ihrer Wittwen und Waisen, und, wenn die Mittel es gestatten, auch zur Beihilfe behufs Förderung der praktischen und theoretischen Fachbildung strebsamer Landwirthe verwendet werden.

*** Dieser Tage lief bei der Pariser Academie der Wissenschaften das Schreiben einer Dame ein, welche um die Erlaubniß nachsuchte, vor der gelehrten Gesellschaft eine Vorlesung über eine von ihr erfundene meteorologische Methode zu halten und die Irrthümer der bekannten, dieses Jahr namentlich so rettungslos verunglückten Wetterpropheten Coulvier-Gravier und Mathieu de la Drome zu widerlegen. Die Academie war in großer Pein. In ihren Statuten ist der Fall nicht vorgesehen, und in der Praxis hat sich noch nie ein Mitglied des schönen Geschlechts in directen wissenschaftlichen Rapport mit den französischen Unsterblichen gesetzt. Der Präsident umging glücklich die Verlegenheit, indem er der fraglichen Dame eröffnen ließ, die Academie werde ihre Abhandlung entgegennehmen und zum Gegenstand eingehender Prüfung machen.

London. [Erndte-Bericht.] In den mittlern und südlichen Grafschaften übertrifft Weizen, wie in den andern Theilen des Königreichs fast die besten Erndten, deren man sich erinnert (6—8 Quarters per Acre); Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen sind ebenfalls von vorzüglicher Güte und erreichen eine volle Mittelernte. Kartoffeln sind zwar klein, aber gesund, Hopfen verspricht eine ziemlich gute Ernte. Dem Futtermangel haben die letzten Regen abgeholfen.

Kirchliche Nachrichten vom 24. bis 31. August.

(Schluß.)

St. Trinitatis. Getauft: Reifschlägergesell Bachmann Sohn Emil Maximilian. Buchhalter Bessau Tochter Martha Valeska Pauli.

St. Elisabeth. Getauft: Corvetten-Kapitain Kähler Tochter Helena Anna Emilie Wanda. Deckoffizier Seyler Tochter Johanna Maria Emma. Verwalter der Königl. Marine Stange Sohn Franz Gustav Theodor Edmund.

Aufgeboten: Aufseher der Strafanstalt Joh. Preuß mit Christine Bigott in Insterburg.

St. Barbara. Getauft: Büchsenmacher Herrmann Tochter Hedwig Johanne Marie.

Aufgeboten: Schiffszimmerges. Johannes Peter Michael Hamann mit Jgfr. Caroline Wilhelmine Voß. Schlosser Joh. Ferdin. Wichmann mit Jgfr. Marie Louise Claassen. Töpferges. Aug. Friedr. Warwel mit Jgfr. Clementine Franziska Stephanowski.

Gestorben: Schuhmachermstr. Ernst Gotth. de le Roi, 76 J., Entkräftung. Hofbesitzer Buhrau unget. Tochter, 22 T., Krämpfe. Handlungsgeh. Grenzenberg Sohn Franz Ernst, 1 J. 9 M., Masern.

Heil. Leichnam. Getauft: Schiffszimmerges. Siebler Sohn Carl Simon.

Aufgeboten: Schiffszimmerges. Carl Eduard Kloth mit Jgfr. Juliane Justine Olschewski von Holm.

Gestorben: Eigenthümer Brozki in Pietzkendorf Tochter Johanna Emilie, 4 M., Schwäche.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Schiffsabrechner-Expedient Piepergen. Pogoda Tochter Emma Maria Angelika.

Königl. Kapelle. Getauft: Kaufmann Potrykus Sohn Franz Willibald.

Gestorben: Zimmerges. Streng todtgeb. Sohn.

St. Nicolai. Getauft: Maurerges. Jaschinski Sohn Benjamin Johann.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 2. Septbr.:

Parlitz, Dampfschiff Colberg, v. Stettin, m. Gütern.

Gesegelt: 1 Schiff m. Holz.

Angekommen am 3. September:

D. Mullikin, St. Fergus, v. Wick, mit Heeringen. Schuldt, Helmuth v. Marie, v. Petersburg, m. Gütern. Thiemann, Christine, v. Bremen, m. Petroleum. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.
Ankommend: 1 Schooner. Wind: Ost.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Aug.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
2	4	337,94	13,8	NO. flau, bew. Himmel, regn. Wetter.
3	8	338,55	13,0	Südl. flau, klarer Himmel, schönes Wetter.
	12	338,60	15,3	NO. zu Ost, flau, Himmel stellenw. leicht bew.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. September.

Weizen, 80 Last, frisch 132pfd. fl. 450; 129.30pfd. fl. 432½; 134, 135pfd. fl. 465; 129pfd. roth fl. 408; alt 131.32pfd. fl. 435 Alles pr. 85pfd.

Roggen, 127, 127.28pfd. frisch. fl. 288, 290; 129pfd. fl. 291; alt 122pfd. fl. 265 pr. 125pfd.

Berlin, 2. Septbr. Weizen loco 57—67 Thlr.
Roggen loco 40 Thlr.
Gerste, große und kl. 33—38 Thlr.
Hafer loco 23—24 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 43—48 Thlr.
Winterraps 92—96 Thlr.
Winterrübsen 91—95 Thlr.
Rüböl loco 13—12 11/12 Thlr.
Leinöl loco 15¾ Thlr.
Spiritus 16¼—⅚ Thlr. pr. 8000.

Bahnpreise zu Danzig am 3. September.

Weizen 125—131pfd. bunt 64—72 Sgr.
126—134pfd. hellbunt 67—79 Sgr.
Roggen 120—130pfd. 44—48 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 51—52 Sgr.
do. Futter- 48—50 Sgr.
Gerste kleine 106—113pfd. 37—42 Sgr.
große 112—117pfd. 42—47 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—28 Sgr.

Königsberg, 2. Septbr. Weizen 60—80 Sgr.
Roggen 42—48 Sgr.
Gerste gr. 39½ Sgr., kl. 35—36 Sgr.
Hafer 20—27 Sgr.
Erbsen 46—48 Sgr.
Leinöl 16 Thlr.
Rüböl 13 Thlr.
Spiritus 16⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Bromberg, 1. Septbr. Weizen 50—58 Thlr.
Roggen 32—35 Thlr. pr. 125pfd.
Gerste 30—32 Thlr., kl. 24—26 Thlr.
Hafer 27 Sgr.
Erbsen 34—36 Thlr.
Spiritus 16½ Thlr.

[Eingesandt.]

Zur Beachtung für Jedermann, welcher Dienstboten zur Wartung der Kinder hält.

Muß sich nicht das menschliche Gefühl empören, wenn man sieht, wie Dienstboten, denen die Herrschaft die Wartung der kleinen Kinder anvertraut hat, sich der größten Pflichtvergessenheit schuldig machen und die armen Kleinen gerade zu mißhandeln? Da schicken die Eltern das Kindermädchen mit ihrem Liebling in die frische freie Luft, damit er dieselbe zur Erquickung und Kräftigung seiner Gesundheit genieße, spielend seine jungen Kräfte unter der Aufsicht und Anleitung seiner Wärterin übe und in dem wohlthuenden Sonnenlicht die Heiterkeit seines Daseins empfinde. Wie aber wird diese Absicht der Eltern erfüllt? Das Kindermädchen geht mit dem ihm anvertrauten Kinde auf einen Platz neben der Promenade, wo es eine Menge von Genossinnen und auch vielleicht den Bräutigam findet. Das Kind wird ohne Beaufsichtigung auf die harte Bank gesetzt, wo es Stunden lang wie angenagelt sitzen muß, während die Wärterin sich mit den andern Mädchen oder ihrem Bräutigam in ein Geschwätz vertieft. Jedermann weiß, was für eine Pein das Stillsitzen für ein junges lebendiges Kind ist; es will beschäftigt und unterhalten sein. Macht nun so ein armes unschuldiges Wesen Miene, das Geschwätz der pflichtvergessenen Wärterin zu stören; so wird es gemißhandelt. Einsender dieser Zeilen hat solches am Donnerstag der vorigen Woche mit eigenen Augen gesehen. Mögen die Eltern darauf denken, ihre Kleinen, welche noch nicht sprechen können, um ihnen das Vorgefallene zu klagen, vor derartigen Mißhandlungen zu schützen!

Ein menschlich denkender, schlichter Bürgersmann

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Lieutenant im II. Schlesischen Husar.-Regt. No. 6 von Milczewski a. Neustadt i. Schlesien. Dekonomie-Rath Maaß a. Berlin. Gutsbes. Steffens a. Johannisthal. Kaufleute Jahns a. Bremen u. Liebrecht a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Consul Neumark a. Plymouth. Kaufleute Koch a. Leipzig, Eisenheim u. Thien a. Berlin und Clemens a. Stettin. Lehrerwittwe Arnd a. Warschau.

Walter's Hotel:

Hauptmann Müller a. Gr. Grünhoff. Königl. Kreis-Thierarzt Oldendorf a. Berlin. Capitain Parow a. Barth. Holzhändler Podlich a. Marienburg. Ingenieur Urban a. Elbing. Kaufleute Dultzig a. Berlin, Stooff a. Magdeburg u. Voss a. Gotzwalde. Frau Rentier v. Bonin a. Schlawe.

Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbesitzer Frankenstein nebst Frl. Tochter a. Kerschkow. Hotelbesitzer Schindler a. Graudenz. Traitair Heydemann a. Königsberg. Kaufleute Prager a. Frankfurt a. O., Heibert a. Boitzenburg, Weinberg a. Magdeburg, Litten a. Remscheid u. Starck a. Hamburg.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufliute Holle a. Bremen, Weder a. Königsberg, Reinmann a. Lublin und Nöhring a. Breslau. Amtmann Gehra a. Rosenau.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Henkler a. Stettin. Fabrikant Delsen a. Breslau. Rentier Dietrichsen a. Braunsberg. Dekonom Hartung a. Marienburg. Kaufleute Brandt a. Frauenburg, Liedke a. Berlin, Münster a. Posen und Bendor aus Leipzig.

Deutsches Haus:

Ober-Regisseur Wölfer n. Gattin a. Rostock. Post-Director u. General-Agent Bantke und Apotheker Wilde a. Danzig. Fabrikant Wegener a. Berlin. Vogayeur Lent a. New-York.

Berliner Börse vom 2 September 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	—
Staats-Anleihen v. 1854 55, 57	4½	102	101½
do. v. 1859	4½	102	101½
do. v. 1856	4½	102⅛	—
do. v. 1850, 1852	4	99	98½
do. v. 1853	4	99	98½
do. v. 1862	4	99	98½
Staats-Schuldscheine	3½	90⅝	90⅛
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130⅞	129⅞

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	88½
do. do.	4	—	96⅞
Pommersche do.	3½	90⅞	90¾
do. do.	4	101¼	100¾
Posensche do.	4	—	103½
do. do.	3½	—	97½
do. neue do.	4	97¾	—
Westpreußische do.	3½	87¼	—
do. do.	4	97¼	96¾
do. do. neue	4	96¼	95¾

	Zf.	Br.	Gld.
Danziger Privatbank	4	101½	—
Königsberger Privatbank	4	—	101
Pommersche Rentenbriefe	4	99½	99
Posensche do.	4	98	97½
Preußische do.	4	99	98½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	128⅝	—
Oesterreich. Metalliques	5	70	69
do. National-Anleihe	5	75½	—
do. Prämien-Anleihe	4	86½	—
Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	78½	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.